

Alltägliche Fluchten

- zum Erzählungsband „Nebenan“ von Verena Liebers

„Erst das grüne Ampellicht wird mich befreien, wird uns signalisieren, dass wir weitergehen können, auf die andere Seite, ohne miteinander zu sprechen.“ – dies ist der Schluss-Satz der Erzählung „Zeitweise war es meine Jacke“ von Verena Liebers.

Die Ich-Erzählerin hat ihre alte Jacke in einem Sozialladen abgegeben, wo Bedürftige getragene Kleidung kostengünstig erwerben können. Nun stellt sie sich vor, ihre Jacke mit dem „kleine(n) Loch im Futterstoff rechts innen“ wiederzuerkennen, jetzt getragen von einer fremden Frau. Wie mag sich die „bedürftige“ Frau fühlen, die möglicherweise keine Kleidung kennt, die „nach Fabrik und jungfräulichem Stoff“ riecht?

Präzise und mit genauem Blick für Lebensumstände und Emotionen der imaginierten Personen bringt uns Verena Liebers in ihrem Erzählungsband „Nebenan“ Menschen nahe, die mit den Rändern der Gesellschaft in Berührung kommen oder selbst randständig sind.

Manchmal tritt Unvorhergesehenes ein – eine Entlassung oder ein Unglück – das sie aus der Bahn wirft. In anderen Fällen sind es die Menschen selber, deren Handlungen zu schrecklichen Konsequenzen führen können. Jemand hat beispielsweise an einem Nordseestrand ein Streitgespräch mit seiner Freundin gehabt; er

kümmert sich nicht darum, als sie verschwunden bleibt, und als sie tot aufgefunden wird – ist sie gestürzt und ertrunken oder hat etwa der Freund die Verletzung und den Sturz verursacht? - macht er sich zumindest der unterlassenen Hilfeleistung schuldig.

In einer anderen Erzählung überlegt ein Mann – er ist kürzlich 50 Jahre alt geworden – ob er seine Schwiegermutter töten soll. Als sie einen ihrer klaren Momente erlebt und sagt: „Schön, dass Du da bist“, kann er nicht anders und muss seine Entscheidung überdenken. Nur kurze Momente wie diese sind es, die die Sichtweise und das Leben der ProtagonistInnen verändern können.

Der Blick nach „nebenan“ lässt die Dinge klarer hervortreten, manchmal öffnet er sogar den Zugang in eine andere Dimension – dies ist besonders für Psychiatrie-Betroffene von Bedeutung.

In der Erzählung „Nachbarn“ hat der Ich-Erzähler den Eindruck, sein Zimmer wäre von Leichen bewohnt. Auch als er zu seiner Freundin radelt, liegen überall in der Landschaft Verstorbene oder deren Überreste.

Das Gespräch mit der Freundin verläuft ganz wie üblich, „sie weiß, dass (ihre) Wahrnehmungen mitunter sehr ver-

schieden sind.“ Die Unterstellung, der Freund sei verrückt, wird gerade nicht geäußert.

Auf dem Heimweg verschwimmen die Eindrücke aus der Totenwelt, nur eine Stimme sagt noch: „Weißt Du, wir sind alle Nachbarn“, und der Ich-Erzähler nickt spontan und weiß: „Wir sind Nachbarn, die Lebenden und die Toten...und begegnen uns doch so selten.“

In Erzählungen wie diesen zeigt die Autorin, wie fragil menschliche Beziehungen und die menschliche Existenz überhaupt sind. Immer kann der Einbruch des Unerwarteten kommen, alltägliche Fluchten in eine andere Realität. Vermittelt wird dies alles in einer klaren und unaufgeregten Sprache; die Erzählungen sind daher bei aller Genauigkeit in den Details leicht und flüssig zu lesen. Der Rezensent kann deren Lektüre daher uneingeschränkt empfehlen.

Der gebundene Erzählungsband „Nebenan“ von Verena Liebers ist im SALON Literatur-VERLAG erschienen, hat einen Umfang von 188 Seiten und einen Preis von 16,90 Euro.

Aufgelockert wird das Buch durch lyrische Passagen aus Drehbüchern der Autorin, und auch die optische Gestaltung des Bandes ist ansprechend und trägt zu dem guten Gesamteindruck bei.

Dieter Radtke